

## Das neuentdeckte Coemiterium ad decimum der Via Latina.

(Von A. de Waal.)

Die weitere Umgebung Roms, die heutige Campagna, war in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung mit Villen, Dörfern und kleinen Städten besät, die, wenn nicht schon früher, so sicherlich mit dem vierten Jahrhundert ihre eigenen Pfarrkirchen, wie Coemeterien hatten. Von den meisten dieser Ortschaften sind kaum noch Trümmer erhalten; wir kennen ihre Namen meist nur aus gelegentlichen Erwähnungen in alten oder mittelalterlichen Quellen.

Den Verhältnissen entsprechend konnten jene Coemeterien nur eine geringe Ausdehnung haben; bei den meisten war das Grab eines oder mehrerer Martyrer der Kern, um den die Katakombe sich entwickelte. Im Mittelalter erhoben sich über diesen hl. Stätten überall Kirchen und Klöster, aber wie von diesen kaum noch Ruinen erhalten sind, so sind auch die Katakomben unter ihnen verschüttet, verfallen oder ausgeraubt. Um ihre Auffindung hat sich schon Bosio bemüht (*Roma sotterranea*, p. Lib. II, Cap. 20—22, Lib. III, Cap. 23, 30, seq.); ihm folgte Boldetti (*Osservazioni* Lib. I, Cap. 19.); seit Beginn der wissenschaftlichen Erforschung der Coemeterien lieferten eingehende Abhandlungen u. a. Stevenson, *Il cimiterio di San Zotico al decimo della Via Labicana* und *La Basilica di S. Sinforosa e dei suoi sette figli*; Marucchi, *Guida archeologica dell' antica Preneste* (für die Basilica *S. Agapiti*<sup>1</sup>) und vor allem de Rossi im *Bullettino di arch. crist.* fast in jedem Jahrgange von 1862 ab. Die bisherigen Arbeiten

---

Vgl. Nuovo *Bullettino* 1899, p. 225 seq., 1904 p. 272 seq.

faßte Mariano Armellini zusammen in seinem 1893 erschienenen Werke: *Gli antichi cimiteri cristiani di Roma e d'Italia*, pag. 541—617. Seitdem sind einzelne dieser Coemeterien genauer erforscht, weitere neu entdeckt worden. Das bedeutendste der außerrömischen Coemeterien, das des hl. Senator bei Albano (bei der Madonna della stella) ist wiederholt der Gegenstand sorgfältiger Studien gewesen (Nuovo Bullettino 1902, n. 89; 1904 p. 274; 1906 p. 150), wobei man in der Nähe ein kleines, selbständiges Coemeterium, aber ohne Wert, entdeckte. In den Sabiner Bergen fand Stevenson am 23. Meilenstein der Salaria (bei Montelibretti) die Katakombe des hl. Antimus wieder (Nuovo Bullettino 1896, p. 160). Das Coemeterium der Theodora bei Rignano, wo die Martyrer Abundius und Abundantius begraben worden waren, ist nach und nach völlig ausgegraben worden (Nuovo Bullettino 1898, p. 43; 1903, 8); das Collegium cultorem martyorem veranstaltete dort 1910 einen feierlichen Gottesdienst; eine genaue Beschreibung der Katakombe unter Hinzunahme aller historischen Daten hatte Bevingnani fast druckfertig ausgearbeitet, als ihn der Tod ereilte. Marucchi hat sich besonders mit den mōnumentalen Erinnerungen an den hl. Agapitus von Praeneste (Palestrina) beschäftigt, aber ohne Katakomben zu finden (Nuovo Bullettino 1898 p. 43). An der Via Nomentana folgten der Entdeckung des Coemeteriums und der Basilika des Alexander weitere Funde aus dem nahen Ficulea (Nuovo Bullettino 1910 p. 253; 1911 p. 143); bei Velletri und bei Anagni (im alten Vicus Moricinus) entdeckte man kleine Katakomben (Nuovo Bullettino 1901 p. 269; 1905 p. 295 u. p. 307); an der Via Aurelia an der Stelle des alten Dorium fanden sich coemeteriale Inschriften, ohne daß eine Katakombe entdeckt wurde (Nuovo Bullettino 1911 p. 109); ein kleines Coemeterium erschloß sich unlängst im Gebiete der alten Capenati in der Nähe von Morlupo (Nuovo Bullettino 1911 p. 239). Im Coemeterium des hl. Ptolomaeus (Sabinilla) bei Nepi hat Baumstark 1903 vorübergehende Forschungen angestellt (Nuovo Bullettino 1903, p. 8); seitdem ist die Arbeit leider liegen geblieben.

Das sind im wesentlichen die coemeterialen Funde, die im Verlaufe von zwei Dezennien in der suburbikarischen Region gemacht worden sind. Da hat uns das Jahr 1911 zwei reiche Spen-

den gebracht, im Umfang der romstädtischen Coemeterien das Hypogaeum des Trebius Justus an der Via Latina mit seinen Malereien, die in Marucchi und Wilpert so weit auseinandergelungene Erklärungen fanden<sup>1)</sup>, und an der Via Latina das anonyme Coemeterium, das man einstweilen nach dem Meilensteine *ad decimum* nennt und das uns auf den folgenden Blättern beschäftigen soll<sup>2)</sup>.

An der Landstraße, die von Grottaferrata aus auf Rom zu allmählich in die Ebene der Campagna hinabsteigt, erhebt sich zur Rechten ein Hügel; ein modernes Eisengitter mit dem konstantinischen Monogramm Christi öffnet sich uns, und in wenigen Schritten stehen wir oben vor dem Eingang in das Coemeterium. Beantworten wir einige Vorfragen, bevor wir hinuntersteigen.

Drei Straßen führten im Altertum von Rom aus in das Albanergebirge, die Appia, die Latina und die Labicana; die beiden letzteren verband in der Richtung auf Albano zu die Via Valeria. Das Coemeterium des hl. Zoticus am 10. Meilenstein der Labicana kann wegen der weiten Entfernung weder nach Tusculum noch nach Labica gehört haben; aber ebensowenig und aus demselben Grund gehörte das neu entdeckte Coemeterium ad decimum nach Tusculum. Eine vor nicht langer Zeit gefundene Inschrift, die in die Katakombe hinunter gegleitet war, lehrt uns, daß gerade *ad decimum* der *Vicus Angusculanus* lag, von welchem 1885 und 1888 Substruktionen freigelegt wurden<sup>3)</sup>. Eben dort aber wurden dabei auch drei Bleiröhren einer Wasserleitung mit der Aufschrift PVB. DECIMIENSIVM gefunden, die auf einen Vicus dieses Namens hinweist. Ob wir nun hier zwei Vici, oder den Vicus Angusculanus als einen Teil des Vicus Decimensis annehmen, jedenfalls hat unser Coemeterium als Begräbnis der in den Dörfern und Villen der nächsten Umgegend wohnenden Landleute, wie der Frei-

<sup>1)</sup> Vgl. Dölger, Konstantin der Große und seine Zeit S. 276 ff. und 297 ffl.

<sup>2)</sup> Vgl. Roma e l' Oriente 1913 p. 93 seq. Le catacombe Tuscolane ad Decimum alla Via Appia, Grottaferrata 1913. Civiltà cattolica 1913 pag. 192. Nuovo Bull. 1913, p. 232. Roma e l' Oriente, 1913, p. 163. Rassegna contemp., 1913 p. 286.

<sup>3)</sup>

EX AVCTORITATE . S . P . TVSCVLANI  
M . LORENTIVS . ATTICVS . AED  
AEDICVLAM . LARVM . AVGVSTORVM  
VICI . ANGVSCVLAN . VETVSTATE  
DILAPSAM . PECVNIA . PVBLICA . A . SOLO  
RESTITVIT etc.

gelassenen und Sklaven der Villenbesitzer, wohl auch christlichen Angehörigen solcher vornehmer Landhäuser, gedient.

Nach allen Anzeichen gehört die Katakombe in ihrem Ausbau dem vierten Jahrhundert an, wobei die Annahme eines früheren Ursprungs als gesichert gelten darf. Daß die Benutzung derselben noch in das fünfte Jahrhundert hinabreichte, schloß Lanciani, der die Katakombe 1905 entdeckte, aus der Verwendung, welche Bruchstücke heidnischer Grabmäler der Via Latina hier zum Verschuß oder zur Dekoration der Gräber gefunden haben. Wenn die dortigen Grabschriften einen *presbyter*, einen *diaconus*, einen *exorcista* nennen, so berechtigt dies an sich noch nicht zu der Folgerung auf ein geregeltes Pfarrsystem. Denn selbst wenn sich nachweisen ließe, daß sie annähernd gleichzeitig seien, warum könnten die Verstorbenen nicht Mitglieder etwa des römischen Klerus sein, die in der Sommerfrische der Albanerberge gestorben waren? Jedenfalls aber setzt die Katakombe selber in ihrer Anlage und ihrem Ausbau in zwei Stockwerken eine amtliche Oberleitung voraus; es muß schon zu Anfang des vierten Jahrhunderts in diesem Gebiete eine starke christliche Gemeinde geblüht haben <sup>1)</sup>. Die über der Katakombe gefundenen Bruchstücke von Säulchen eines Baldachin-Altars legen den Gedanken nahe, daß sich über dem Eingange des Coemeteriums eine kleine Basilika erhoben habe; doch ist von den Fundamenten derselben unter dem andauernden Anbau der Rebenpflanzungen nichts mehr erhalten.

Da in der Regel bei Rom, wie außerhalb die Katakomben als Kern ein Martyrergrab hatten, so ist dies auch für die *ad decimum* anzunehmen. Allein keine Martyrologien, keine Legenden, keine mittelalterlichen Quellen nennen uns den Namen; das Coemeterium selber „non ha una storia“.

Nachdem die Basilianer-Mönche von Grottaferrata das Terrain angekauft hatten, begannen sie Ende Oktober 1912 die Ausgrabungen.

Bau und Anlage der Katakombe ist im Wesentlichen die der römischen; nur fällt eine außerordentlich geizige Ausnützung des Raumes auf. Denn nicht nur reihen sich die *loculi* hart nahe an

<sup>1)</sup> Vgl. Grossi Gondi in *Civiltà catt.* 1913, p. 192 seq. Bei der jüngsten Anlage der Tramwaylinie ist man überall auf antike Baureste gestoßen, ein Beweis, wie bevölkert das ganze Gebiet ehemals gewesen ist.

und über einander, sondern überall sind auch am Boden rechts und links, halb in das Ambulacrum hinein, und an die Wände des Ganges sich anlehnend Gräber geschaffen worden, die dem Gange,

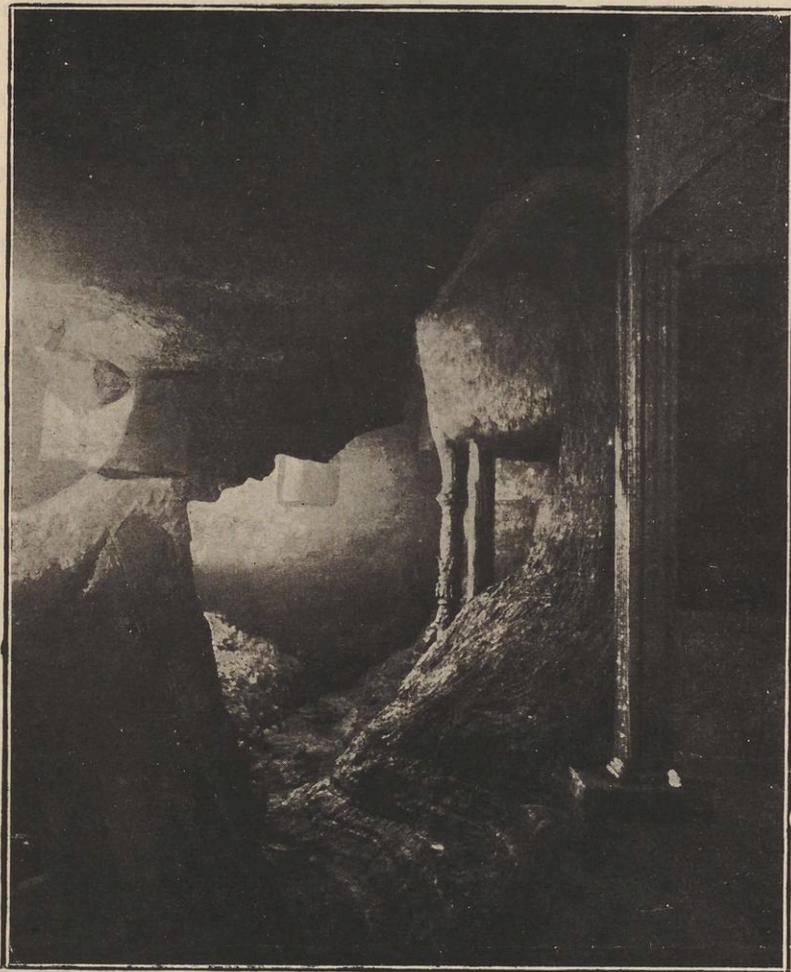


Abb. 1.

im Durchschnitt, die Form des Hufeisens geben; auch in der Flur sind überall Gräber angelegt. — Was der Katakombe einen ganz besondern Wert verleiht, ist ihr beinahe völlig unversehrter Zustand; von altersher ist teils von der Treppe aus, teils durch ein

Lucernar soviel Schlamm und Erde hinuntergeschwemmt worden, daß alle Gänge fast bis zur Decke ausgefüllt waren. Freilich war dann auch die Folge, daß durch die stets einfließenden und stagnierenden Wasser einzelne Deckplatten der Gräber sich ablösten und, was am meisten zu bedauern ist, die Malereien vielfach Schaden gelitten haben.

Eine Treppe von 27 Stufen führt in das Hypogaeum hinunter. Die Treppen sind aus Peperin, waren aber mit Marmor bekleidet, den erst vor einigen Jahren der Eigentümer fortschleppte und verkaufte. Die Wände und die gewölbte Decke des Abstiegs sind mit sehr feinem Stuck überzogen; Gräber des 4. und 5. Jahrhunderts haben die Wände links und rechts durchbrochen. Wir haben also eine keineswegs ärmliche Katakombenanlage vor uns, und daß auch in der Folge reiche und vornehme Leute hier zur Bestattung kamen, beweist bei einzelnen Gräbern die reiche Ausstattung mit vielfarbigem Marmor, wie mit Gemälden. Chronologisch von Bedeutung ist die dieser Katakombe ganz eigenartige Verwendung profaner, wohl von Gräbern der Via Latina hinübergeschleppten Bruchstücke heidnischer Grabmonumente zum Schmucke christlicher Gräber. (Vgl. Abb. 1.)— Vom Fuße der Treppe aus öffnet sich ein Gang als älteste Anlage; wenige Schritte weiter zweigen sich nach rechts und links zwei Gänge ab; der rechts hat sofort nebeneinander zwei Cubicula, das erstere ringsum bemalt und mit einem im Viereck überwölbten Nischengrab, dessen Brüstung mit feinem Marmor ganz bekleidet war. Leider ist dieser Marmorschmuck unter den Händen des letzten Eigentümers der Lokalität verschwunden und, was noch viel mehr zu bedauern ist, auch die Grabschrift, die auf eine äußerst dünne Marmorplatte graviert war, ist zerbrochen oder zerschlagen; ein noch übrig gelassenes Stück enthält die Buchstaben *preSBYter*, andere Fragmente liefern noch einzelne Buchstaben, die keinen Sinn ergeben. Die Schrift weist eher auf das dritte, als auf das vierte Jahrhundert. Eine auf der Wand dem Grabe gegenüber in Minio gemalte Inschrift ist von den Regenwassern fast ganz weggewaschen; doch ist noch Hoffnung, die verblichenen Farben zu beleben. Das nächste Cubiculum hat eine griechische Inschrift, die wir unten besprechen werden. Wenn die ganze Grabanlage zeitlich in den Anfängen des Coemiteriums liegt, so harmoniert



Abb. 2.

mit dieser Zeitbestimmung eine Inschrift, die in der Nähe, im Hauptgange links stand und die sicherlich vorkonstantinisch ist:

TIMOTEVS ET  
ONESIME FELI  
CITATI FILIAE DVL  
CISSIME

Ein anderes Grab ebendort in Form eines Arkosoliums hat seitwärts zwei zierliche, reich bearbeitete Säulchen, von einem heidnischen Monument hierher übertragen. (Vgl. Abb. 2.) In der Vorderwand des Arkosoliums sind noch jetzt kleine Sockel aus Blei oder Eisen erhalten, die ehemals Lampen getragen haben. Leider fehlt eine Inschrift, wie denn überhaupt in der ganzen Katakombe auffallend wenige Gräber Inschriften haben. Jedenfalls der älteren Zeit gehört auch die kurze Inschrift eines Exorcista an:

FAVSTVS EXORC  
IN P

Jüngeren Datums, zweite Hälfte des vierten oder Beginn des fünften Jahrhunderts, ist die Inschrift eines Grabes, das ein Diakon für sich und seine Gattin, *costa*<sup>1)</sup>, herrichtete und wo er zuerst sein dreijähriges Töchterchen beisetzte.

IANVARIVS DIACONVS SE VIVO FECIT SIBI ET COSTAE  
LVPERCILIAE ET MARTVRIAE FILIAE SVAE  
DVLCISSIMAE QVAE VIXIT ANN III . MENSES . VI D V IN PACE

Die überhaupt auf christlichen Grabsteinen so seltene Erwähnung von *servus* oder *libertus* begegnet uns hier in der ältern Anlage der Katakombe nahe bei dem Grabe des Presbyters:

SPERANTIO BENEMERENTI  
SVI COLLIBERTI  
FECERVNT QVI BIXIT ANIS  
PLVS MINVS L BENEMERENTI IN PACE.

Einer der Gänge scheint fast ausschließlich weibliche Leichen aufgenommen zu haben; eine Inschrift auf einer Marmortafel lautet:

EXSVPERANTIA IN PACE  
CVN

SILBINA CON TVA SORORE

sonst geben hier die Inschriften bloß die Namen mit dem Zusatz IN PACE, z. B.: CANASINA IN PACE. Gerade in diesem Teile kehrt häufig als Graffito das einfache Monogramm aus X und I oder das konstantinische Monogramm Christi wieder; die ständig gleiche Form des X läßt uns nicht weit über die Mitte des 4. Jahrh's herunter gehen. Datirte Inschriften fehlen ganz. Aus verschie-

<sup>1)</sup> Zu *costa* als Bezeichnung der Gattin vgl. de Rossi, Inscr. I. n. 151 (Jahr 362).

denen Bruchstücken von Inschriften läßt sich vielleicht noch die eine oder andere wieder herstellen oder ergänzen. — Es sind bis jetzt nur zwei griechische Inschriften gefunden worden, die eine als Fragment, das vielleicht in ΜΑΡΚΕΛΛΟC zu ergänzen ist, und eine andere, dogmatisch wertvolle, im zweiten Cubiculum rechts nahe beim Eingange:

EN ONOMA(TI) TOY KYPEIOY  
XPEICTOY ΠICTΘEVΩ  
AYPHΛEIA Β ΠPIMA Β

Die Inschrift erinnert an eine in San Callisto gefundene aus dem 3. Jahrhundert: XPICTINA H EN ΘEΩ KAI XPICTΩ ΠICTEYCACA. Der Hauptgang hat nach etwa 25 Meter ein Luminare; dort trägt eine Grabplatte die Inschrift: TIGRIS IN PACE; aber hier haben die Ausgrabungen leider eingestellt werden müssen, teils weil der Sommer weitere Arbeiten unmöglich machte, teils und mehr noch, weil die Geldmittel der Mönche erschöpft waren. Aber bei der Wiederaufnahme der Arbeiten muss jedenfalls hier zunächst angesetzt werden, da nach Analogie der römischen Katakomben das Lucernar ein nahes Martyrergrab vermuten läßt. — Dringendst notwendig ist dann auch die Anfertigung eines genauen Planes beider Stockwerke.

Von Kleinigkeiten sind das merkwürdigste die kleinen Consolen als Lichthalter um den äußeren Rand jenes oben erwähnten Grabes. Von den verschiedenen Tonlampen hat nur eine ein ausgesprochen christliches Zeichen, ein Monogramm Christi. In meiner Gegenwart wurden in einem verschütteten Grabe die Bruchstücke eines ziemlich großen Gefäßes aus Bronze oder Kupferblech ausgegraben.

Malereien haben sich nur an zwei Stellen gefunden. Das cubiculum, in welchem das Bruchstück der Grabschrift eines *Presbyters* lag, ist ganz ausgemalt, aber leider haben Wasser und Schlamm die Darstellungen fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört. In der Decke ist auf einer runden roten Scheibe der Gute Hirt abgebildet, in kurzer, gegürteter Tunika und mit nackten Beinen. Er trägt ein Lamm auf der Schulter; vier andere stehen zu seinen Füßen. Die Wand, dem Grabe des *Presbyters* gegenüber, zeigt in der Mitte den thronenden Christus, von sechs Aposteln im Halb-

kreis umgeben. Vor ihnen, seitwärts, steht — eine in den coemeterialen Gemälden einzige Darstellung — eine Orante in langer Tunika mit weiten Aermeln, das Sinnbild der Seele, die vor ihren Richtern erscheint.

Die zweite Darstellung findet sich auf der Rückwand jenes viereckigen Nischengrabes, das auf der Front als Dekoration zwei antike Marmorsäulchen hat. Leider ist der untere Teil vom Wasser fast vollständig zerstört; aber was noch erhalten blieb, ist in den wärmsten Farben gemalt; die zur Dekoration angebrachten Vögel sind von seltener Schönheit. Das Fresko stellt die *Traditio legis* dar. Christus steht, bärtig, mit dem Nimbus, auf einem Berge und überreicht die geöffnete Schriftrolle dem hl. Petrus, der, ein Kreuz über die Schulter gelegt, auf den mit dem Pallium verhüllten Händen die Rolle entgegennimmt; gegenüber steht Paulus im Gestus der Akklamation; hinter ihm erhebt sich ein Palmbaum mit einem Phönix auf seiner Spitze. Nur Christus hat den Nimbus; über ihm schwebt (von der Hand des himmlischen Vaters gehalten?) ein Kranz.

Eine genaue Wiedergabe all dieser Gemälde nebst Erläuterungen bereitet Prälat Wilpert vor, dessen geübter Blick noch Manches erkennen wird, was andere Augen nicht mehr sehen. —

de Rossi hatte schon in seinem *Bullettino* (1870 p. 109; 1872 p. 115) dieser Gegend und ihren Monumenten seine Forschungen und Studien zugewendet; seine Nachfragen bei den Weinbauern ringsum nach Katakomben blieben erfolglos.

Eine Inschrift, zu Ehren eines Caecilius Marcellus, fand er in den nahen Ruinen einer Villa, die also Besitz der Familie der Caecilier gewesen sein muß. de Rossi konnte aber zwischen dem 10. und 12. Meilenstein der Via Latina, also nicht weit von unserer Katakombe, eine Kirche nachweisen, dem hl. Petrus geweiht, die in den Tagen des Papstes Sergius I. (687—701) das Zentrum einer Landbevölkerung war. Aber diese Basilika muß in ein höheres Alter hinaufsteigen, da Hadrian I., der 772 den päpstlichen Stuhl bestieg, sie *a solo* neu aufbaute. Eine Bulle vom Jahre 955 erwähnt am 10. Meilenstein einen Ort, den man *Sella s. Petri* nannte. So führt die Lokalüberlieferung uns in die Tage des Urchristentums in Rom zurück, wenn man

auch der Tradition von der Predigt des Apostels und seiner persönlichen Wirksamkeit im alten Latium gegenüber sich reserviert halten mag. Jedenfalls aber wird die unerwartete Entdeckung der Nekropole *ad decimum* Anregung zu weiteren Forschungen und Nachsuchungen in der Umgebung geben, und von Herzen wünschen wir den Basilianer-Mönchen von Grottaferrata, die sich um die Ausgrabung des Coemeteriums *ad decimum* so viele Verdienste erworben haben, daß ihre Nachforschungen und Untersuchungen vor allem monumentale Zeugnisse finden, die uns über kirchliches Leben in diesem Gebiete in alter Zeit weitere Aufschlüsse bringen.

\*            \*            \*

Das Museum des Klosters von Grottaferrata bewahrt drei oder vier christliche Grabsteine, von denen einer unzweifelhaft eine *loculusplatte* ist. Die Inschrift HIC ABET · SEDE | LEO PRB  hat schon de Rossi a. a. O. besprochen; die zweite, rechts abgebrochen, von den Eltern ihrer Tochter gesetzt, lautet: TE IN PACE | TIMINIAE · Sote (?) | RIDI DVLCISsi | ME FILIE OMNI C . . . . | SVAVIT POSIDONIVS ET V . . . . Daneben sind untereinander allerlei Tiere eingeritzt, mit der quer in kleinerer Schrift eingeschobenen Inschrift: QUODTIBIDI | XI. Die Inschriften stammen schwerlich aus dem Coemeterium *ad Decimum*; mit Grund dürfen wir auf Entdeckung weiterer coemeterialen Anlagen in dieser ehemals stark bevölkerten und mit Villen besäten Gegend hoffen.